



Justiz und Strafvollzug

Die Polizei, Dein Freund und Helfer ?

„Kraisch roueg e bësschen,
dat deet der gudd“,

sagt der Polizist und schiebt den Jugendlichen vor sich her, stößt ihn brutal die Treppe hinauf, nachdem er ihm den Arm auf den Rücken gedreht hat. Draußen wartet der Dienstwagen. Ein weiterer Polizeibeamter geht seinem Kollegen zur Hand. Der Junge muß sich mit gestreckten Armen gegen den Polizeiwagen lehnen. Herrisch und brutal wird er abgetastet, durchsucht, muß Taschen und Geldbeutel entleeren. Ein weiterer Jugendlicher mischt sich ein: „Mais deen huet dach guer neischt verbrach!“ Da dieser keine Papiere dabei hat, wird er gleich mitgenommen, aufs Revier. Diese hübsche kleine Kriminalstory spielte sich am Samstag, den 15. März auf einem öffentlichen Fest abends auf Luxemburg-Howald ab. Der erste Jugendliche hatte nichts weiter verbrochen, als in Motorradkleidung die Damentoilette zu benutzen. Auf die Aufforderung hin, diese zu verlassen, hatte er nur gesagt, er wolle sich noch die Hände waschen. Mehr nicht. Daraufhin alarmierte die Toilettenfrau die (zufällig?) anwesenden Polizisten. Das weitere siehe oben.

Im Ciné Eldorado

wurde am Dienstag, den 13. März Peter Handkes „Linkshändige Frau“ gespielt. Ein Film vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack, ein bißchen zu literarisch, zu ästhetisch, zu intellektuell; jedenfalls ein Werk, das dem Publikum Aufmerksamkeit und Konzentration abverlangt. So ist es denn im Zuschauerraum auch dementsprechend still, und auf der Leinwand größtenteils auch. Handke

Beide nebenstehende Beispiele sind stellvertretend für bedauerliche Vorfälle, die leider in der jüngsten Zeit keine Einzelfälle mehr darstellen. Unhöflichkeit und Grobheit ein Attribut unserer Polizeikräfte? Immer häufiger werden Bürger Opfer von Willkürakten seitens der Ordnungskräfte. (X) Das Vertrauen zwischen Bürgern und Polizei ist schon seit einiger Zeit getrübt. Kein Zweifel, unter den Polizei- und Gendarmeriebeamten gibt es nicht nur Unschuldengel. Die „Affäre“ hat zu Tage gebracht, dass so mancher zwielichtige Geschäfte tätigt.

Warum verlieren unsere Polizeikräfte immer

mag das viele Gerede nicht, er läßt Bilder und Gesichter sprechen, oft ohne Worte, in Großaufnahme, in langen Einstellungen. Plötzlich fliegt die Tür auf, großes Geräusch, lautes Gerede: drei Polizeibeamte in vollem Ornat stürzen in den Zuschauerraum. Großfahndung? Alle Köpfe rücken nach hinten. Handke ist vergessen, der staatsreue Zuschauer ist bereit, zu Gunsten der öffentlichen Macht auf seinen Kunstgenuß zu verzichten. Hier sind, scheint es, wahrlich weit wichtigere Dinge im Anmarsch. Haben sich etwa Fettes und Corbin frech unter die Kinobesucher gemischt? Oder ist ein hoher Polizeioffizier im Raum, gegen den, wer weiß, gerade ein dringender Haftbefehl erstellt wurde? Atemlos harren wir der Dinge, die da kommen mögen, bereit, unseren wackernen Beamten im Ernstfall Hilfestellung zu leisten. Doch nichts passiert. Laut redend, um bei der Wahrheit zu bleiben, laut gröhnd lassen sich die drei Uniformierten in der letzten Reihe nieder. Die meisten ihrer geistreichen Bemerkungen sind den Geschehnissen auf der Leinwand gewidmet. Von Zeit zu Zeit verläßt ein Polizist den Zuschauerraum, kommt kurz darauf zurück, nicht ohne jedesmal die Tür krachend ins Schloß zu schlagen. Nach zwanzig Minuten erhebt sich mein Freund und sagt höflich aber bestimmt: „Dir Hären, dat hei as e Kino, kee Bistrot“. Nach kurzer Erstarrung besinnt sich die öffentliche Macht, stapft krachend hinaus und ward nimmer gesehen.

r.c.

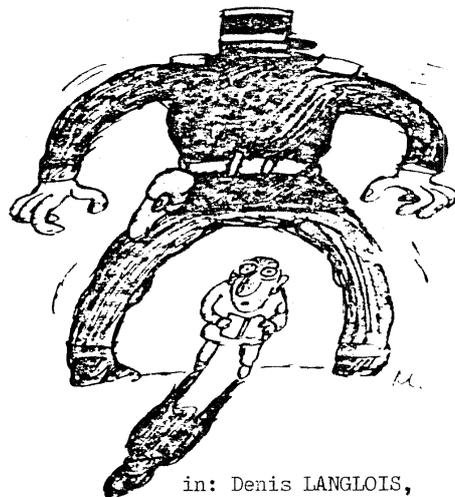
in: d'Letzeburger Land

21.3.1980

öfter die Fassung, warum lässt sich einer zu Gewalt hinreißen?

Die Ursache liegt an der miserablen Rekrutierungspolitik und an der dürftigen Ausbildung. Mehr schlecht als recht werden die zukünftigen Polizeibeamten während Jahren in Diekirch auf ihren späteren Beruf vorbereitet. Fazit dieser „Ausbildung“: Nur die allerwenigsten Ordnungshüter wissen wie ein demokratischer Rechtsstaat funktioniert. Es ist daher nicht erstaunlich, dass in der Praxis für viele Polizeibeamte Gesetz und Ordnung Selbstzweck sind. Dagegen muss hervorgehoben werden: Die Menschenwürde sämtlicher Mitbürger, auch der Gesetzesbrecher ist unantastbar. Dass in Diekirch die heile Welt schon lange nicht mehr in Ordnung ist, hat der Drogenkonsum auf dem Herrenberg vor kurzem bestätigt. (Tageblatt: 1.3.1980) Dies scheint die Politiker jedoch nicht ernsthaft zu berühren.

Stattdessen wird unsere Polizei und Gendarmerie aufgerüstet (sogar von Hubschraubern geht die Rede!), neue Spezialeinheiten werden aufgestellt: Nach der „section de recherches“ der Gendarmerie (XX) nun eine „Brigade mobile de la Gendarmerie“, die als Abkürzel BMG von unseren „LAW AND ORDER“-Adepten vergöttert wird. Die Frage stellt sich, ob sich Luxemburg bei dem katastrophalen Ausbildungsstand der Polizeikräfte überhaupt mehrere Spezialeinheiten leisten kann.



in: Denis LANGLOIS,
Guide du citoyen face à la police,
Seuil 1980

Réalité au Luxembourg?

" Le zèle allié à l'incompétence est redoutable."

(Mémento du gendarme français, cité d'après Lafont et Meyer, Le nouvel ordre gendarmique, Seuil, 1980)

Ob die Leistungsfähigkeit der Ordnungskräfte hierdurch vergrößert wird, kann bezweifelt werden. Die Fahndung der "section de recherches" der Gendarmerie in der "Affaire" wurde als "stümmerhaft und cowboymäßig" bezeichnet. Sogar von flagranter Inkompetenz wurde gesprochen. (Letzeburger Land, 21.03.1980) Die Grossfahndung Ende März nach zwei entwichenen Strafgefangenen verlief blamabel. Ausser einigen Sonntagsfahrern die zur Rechenschaft gezogen wurden, weil sie etwas zu tief ins Glas geschaut hatten, hatte die ganze Aktion, an der übrigens über hundert Polizisten und Soldaten teilgenommen hatten, nichts Nennenswertes aufzuweisen. Dies trotz der persönlichen Leitung unseres Armeeministers.

Tatsache scheint auf jeden Fall zu sein, dass die einzelnen Spezialeinheiten Elitekomplexe zeitigen: mancher Kommandant möchte oberster Feldherr sein. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Vermutungen des "Letzeburger Landes" (21.03.1980, Ein Major auf der falschen Spur), der Kommandant der "section de recherches" der Gendarmerie (er zeichnete übrigens für die Fahndung in der "Affäre" verantwortlich) habe es auf den

Chef der "Sûreté Publique" abgesehen.

Ein rezentes Beispiel aus Frankreich zeigt dass Kompetenzenwirrwarr Unheil bringt: Vor einem Monat wurde im Hinterland von Nizza ein Polizist von "spezialisierten" Kollegen irrtümlicherweise erschossen. Man hatte den Ordnungshüter für den gejagten Verbrecher gehalten.

ACTION PRISONS

- (X) Siehe hierzu Forum Nr. 34 (29.9.1979) "Brutalités policières".
- (XX) Auch die Polizei Luxemburg unterhält eine "section de recherches".

Utopie in Luxembourg?

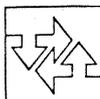
" In der täglichen Routine muss der Polizeibeamte nicht nur ein zuverlässiger und gewissenhafter Diener des Rechtsstaates sein, sondern zugleich auch dem Bürger ein hilfreicher Mitbürger."

(Bundespräsident Walter Scheel, Ansprache beim Besuch der Polizei-Führungsakademie in München am 28.2.1979, in Bulletin der Bundesregierung No. 26, s. 229)

action

prisons
a.s.b.l.

Sonderdruck aus



forum

Nr. 38 vom 26.4.1980

6, rue de l'Ordre de la Couronne de Chêne, Luxembourg

Fragwürdig

sind andere Verhaltensweisen, die bei offiziellen Anlässen zu beobachten sind. Offizielle Fahrzeugkonvois haben hierzulande offensichtlich Narrenfreiheit. Sie sind, wie jeder feststellen kann, an keinerlei Verkehrsvorschriften oder auch nur Benimm-Regeln gebunden. Der offizielle Konvoi kann Überholverbote mißachten, Sicherheitslinien und optische Verkehrsinseln überrollen; er braucht Rotlicht nicht zu achten, braucht auf die anderen Verkehrsteil-

nehmer keinerlei Rücksicht zu nehmen. Lärmbelästigung durch Sirenen, die zusätzlich zum Blaulicht eingesetzt werden, runden das Bild ab. International

gültige Usancen

mögen dieses Verhalten erklären, das nicht die Erfindung subalternen Agenten, sondern das Werk ihrer Vorgesetzten ist. Der Normalmensch fragt nichtsdestoweniger nach Sinn und Zweck derartiger Usancen. Sie mögen zwar das Selbst-

bewußtsein der Kolonnen-Reisenden heben. Sie sind dennoch Unfug, gefährlicher Unfug sogar, denn nicht jeder Verkehrsteilnehmer hat die Nerven, sekundenschnell richtig und rechtzeitig auf überfallartig gestartetes Sirenengeheul zu reagieren. Anders gesagt: unter protokollarischem Vorwand werden mutwillig Risikosituationen im Straßenverkehr provoziert. Gegen diese und ähnliche Auswüchse sollten die Kämpfer für Verkehrssicherheit zu Felde ziehen.

in: L.L., 30.11.1979

R.R.